

Good Practice in Deutschland

Dr. Karin Jurczyk
Deutsches Jugendinstitut e.V.

Zürcher Präventionstag 2017 „Und wie geht’s der Familie?“
Zürich, 24. März 2017

Drei Handlungsfelder

- **Vereinbarkeit**
- **Förderung von Kindern in sozial benachteiligten Familien**
- **Psychosoziale Unterstützung von belasteten jungen Familien**

Handlungsfeld Vereinbarkeit

Freistellung rund um Geburt: Gesetz zu Elternzeit und Elterngeld, 2006

- **Regelung:** Elternzeit/geld: 12 + 2 Monate – Lohnersatzleistung 63%
- **Nutzung 2016:** Mütter 95%, Väter 2016: **34,2 %** 2016, überwiegend 2 Monate
- **Elterngeld plus:** Zeitbonus bei gleichzeitiger Teilzeit, Partnerschaftlichkeit
- **Zeitraum:** 3 Jahre, flexibel verteilbar

Ausbau frühkindlicher Kinderbetreuung: Tagesbetreuungsausbaugesetz 2005, Kinderförderungsgesetz 2008

- **Ziel:** Förderung von Quantität und Qualität der Kindertagesbetreuung U3, optimierte Bildung für Kinder, frühe Arbeitsmarktintegration für Mütter
- **Regelung:** Rechtsanspruch auf Kindergartenplatz bereits seit 1996, seit 2013 Rechtsanspruch ab dem 1. Lebensjahr
- **Nutzung:** Starker Ausbau der U3-Betreuung: **32,7%** (BMFSFJ 2016) (2006: 13,6%) – Bedarf: **46%**!
- **Gesundheitsförderung, sonstige präventive Aspekte:** Differenzierte Förderangebote, Sprachentwicklung

KiföG 2008

- Ziel: Ausbau eines qualitativ hochwertigen Betreuungsangebotes beschleunigen und den Eltern echte Wahlmöglichkeiten eröffnen
- für die Ausbauphase bis zum 13. Juli 2013 wurden rechtliche Verpflichtungen für die Bereitstellung von Plätzen eingeführt
- ab dem 01. August 2013 wurde nach Abschluss der Ausbauphase ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr eingeführt
- die Kindertagespflege wird deutlich profiliert, 30 Prozent der neuen Plätze sollen in diesem Bereich geschaffen werden (nicht gelungen!)
- Um diese Ziele zu erreichen, wird die Finanzierung des Ausbaus mit dem Kinderbetreuungsfinanzierungsgesetz auf eine seriöse Grundlage gestellt. Von den insgesamt 12 Milliarden Euro, die für den Ausbau benötigt werden, trägt der Bund mit 4 Milliarden Euro rund ein Drittel. Davon stehen bis zum Jahr 2013 insgesamt 2,15 Milliarden Euro für Investitionsmittel bereit.

Handlungsfeld Förderung von Kindern in sozial benachteiligten Familien

Allgemein: Elternbildung, -beratung (Regelungskontext: SGB VIII, § 16)

- Soll-Leistungen, Länderspezifika, abhängig von Ko-Finanzierung
- Hausbesuchsprogramme z.B. „Opstapje“ (Frühe Förderung) (Schweiz: aprimo)

Modellprojekt „Kein Kind zurücklassen“, NRW

- Landesregierung und Bertelsmann Stiftung: Weichen für gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen
- 2012 - 18 Kommunen: Aufbau kommunaler Präventionsketten. Vorhandene Kräfte und Angebote in den Städten und Gemeinden bündeln und Angebote der Bereiche Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und Soziales miteinander verknüpfen, um Kinder und ihre Familien zu unterstützen - lückenlos von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben.
- Präventionskette = Einbindung aller für die Zielerreichung relevanten AkteurInnen mitsamt deren Kooperations- und Netzwerkstrukturen (mfjks.nrw 2015; Werkbuch Präventionskette, Hannover 2013)

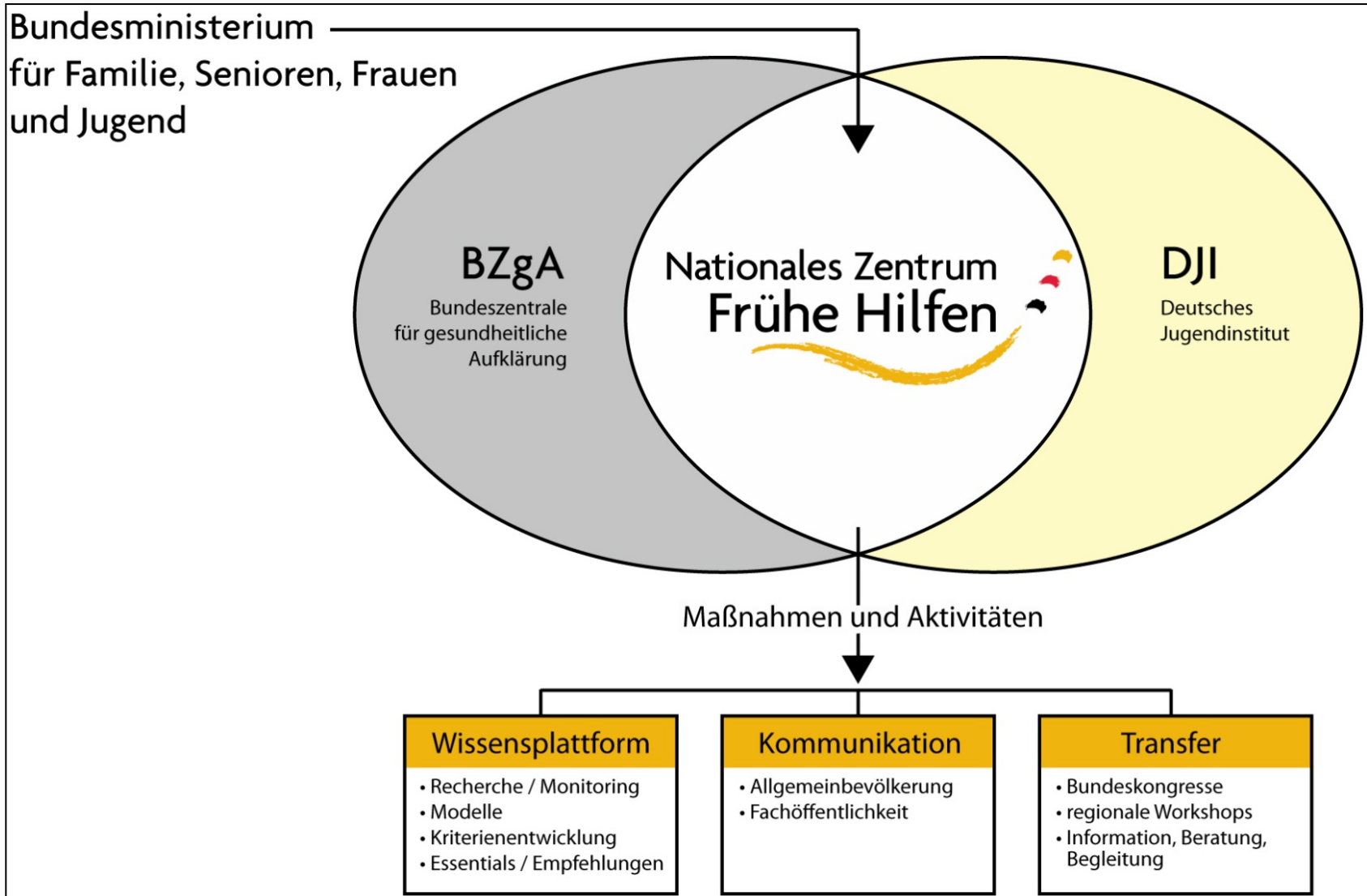
Modellprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ (Bund)

- Qualifizierung von Elternbegleitern zur Kompetenzförderung der Eltern (Müller et al. 2015)

Handlungsfeld psychosoziale Unterstützung von (belasteten) jungen Familien

„Frühe Hilfen“

- **Geschichte:** Seit 2006 Aktionsprogramm, Anlass Kindstötungen, Modellprojekte, Einrichtung des NZFH, seit 2012 Bundesinitiative Frühe Hilfen unter Einbezug der Familienhebammen; aktuell: Einrichtung eines Fonds - Verstetigung
- **Ziel:** Prävention. Unterstützung von (belasteten) Eltern ab Beginn der Schwangerschaft mit bis zu dreijährigen Kindern, „Präventionsdilemma“
- **Formen:**
 - **Strukturebene** (koordinierte Hilfen, multiprofessionelle Zusammenarbeit, Vernetzung der Systeme Gesundheit und KJH, Schwangerschaftsberatung, Frühförderung etc.,)
 - **Familienebene** (spezifische Unterstützungsangebote (aufsuchend), Einbezug Ehrenamtlicher)



Handlungsfeld psychosoziale Unterstützung von (belasteten) jungen Familien

„Frühe Hilfen“ – Arbeitsbereiche des NZFH

1. **Forschung (Prävalenz- und Versorgungsforschung, Kommunalbefragung/Implementationsforschung, Wirksamkeitsforschung etc.)**
2. **Qualitätsentwicklung (Qualitätsrahmen FH, Qualifizierungsmodule für Fachkräfte etc.)**
3. **Kommunikation (für Fachkräfte, Endadressaten etc.)**
4. **Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen (Spezialbereich 2008, Beschluss MPK)**

Grundannahmen „Früher Hilfen“ im Aktionsprogramm

Frühe Hilfen wollen die **Chance des frühen Kontakts** des Gesundheitssystems **rund um die Geburt** zu den meisten Familien nutzen, um besonders belasteten Eltern rechtzeitig Unterstützung anzubieten, bevor sie mit der Versorgung ihres Babys überfordert sind.

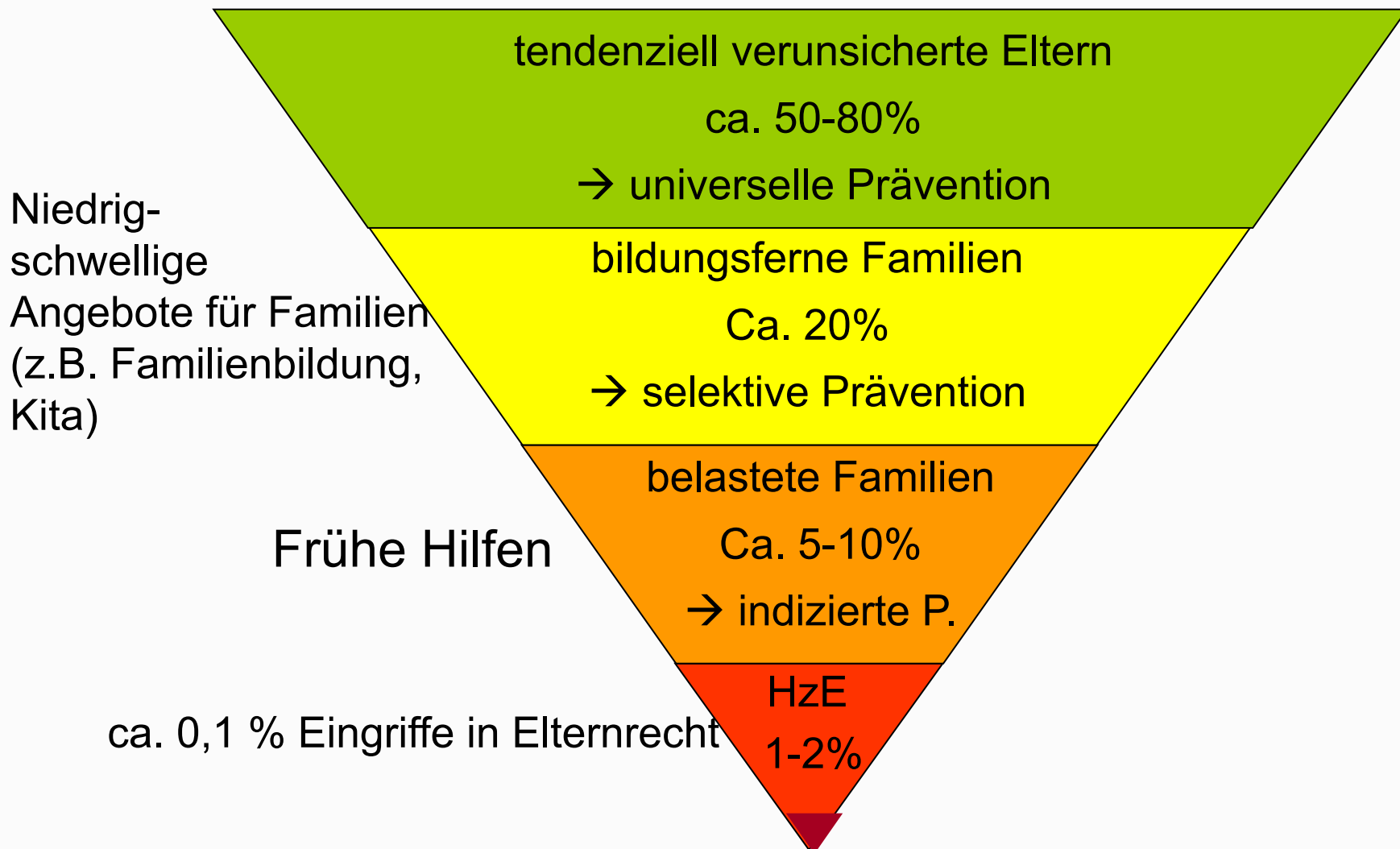
- Abklärung medizinischer *und* psychosozialer Risiken für eine gesunde Entwicklung der Kinder (Früherkennung)
 - Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern
 - Prävention von Vernachlässigung und Misshandlung
- **Sekundäre / selektive / indizierte Prävention für psychosozial hoch belastete Familien!**

Zielgruppen Früher Hilfen im Aktionsprogramm

Schwangere und junge Mütter und Väter in belastenden Lebenslagen:

- Psychische Probleme der Eltern (Sucht, Depression)
- Belastete Biografien der Eltern (eigene Vernachlässigung, Beziehungsabbrüche, negative Bindungserfahrungen)
- Eigene Gewalterfahrung, Partnerschaftsgewalt
- Merkmale des Kindes: Behinderung, schwieriges Temperament
- Frühe Mutterschaft, Alleinerziehende ohne Unterstützungssystem
- Fehlendes Erziehungswissen, unrealistische Erwartungen an das Kind
- Armut, Arbeitslosigkeit und geringe Bildung

Was Familien in unterschiedlichen Lebenslagen brauchen



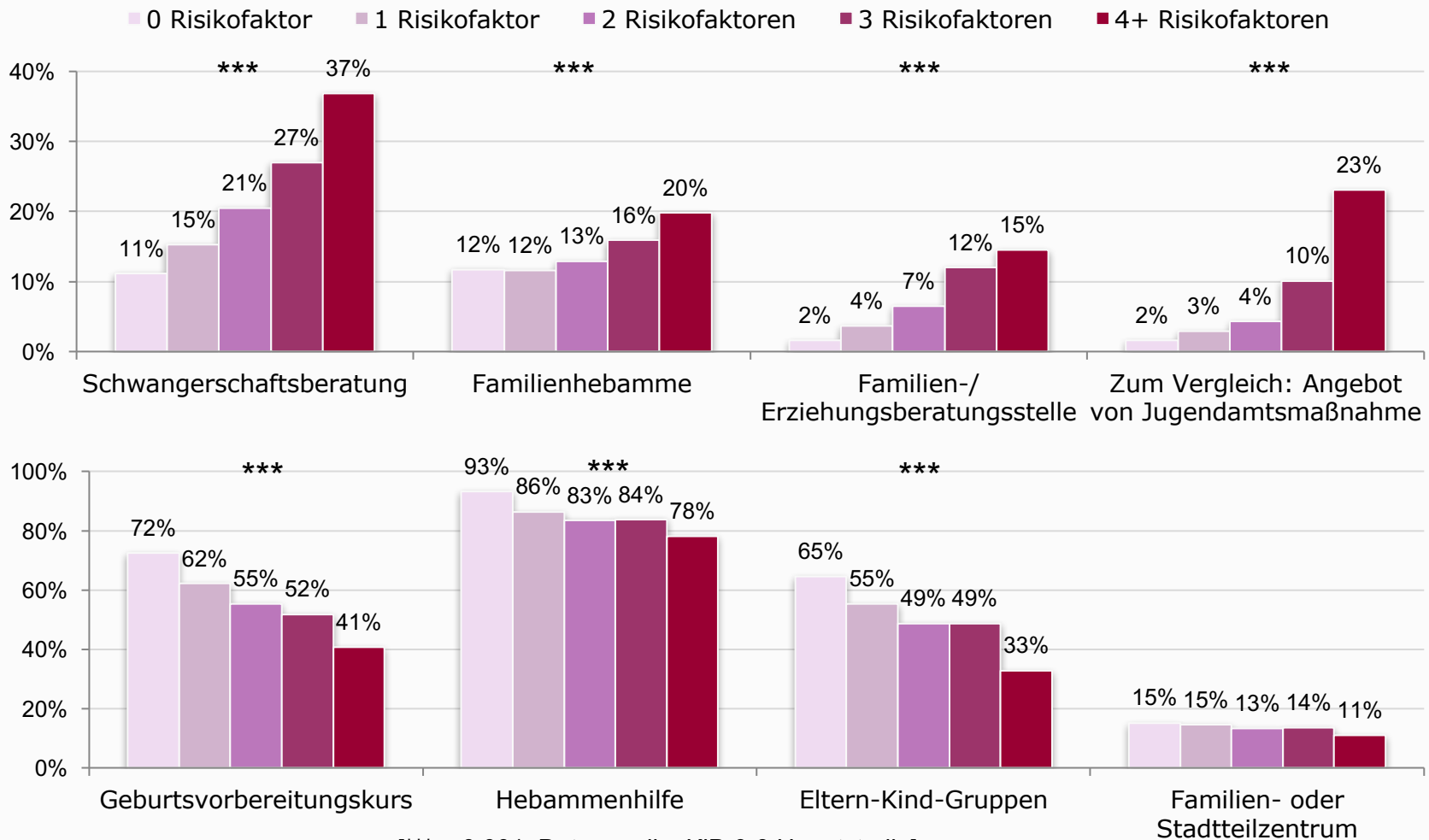
Handlungsfeld psychosoziale Unterstützung von (belasteten) jungen Familien „Frühe Hilfen“

- **Netzwerke Frühe Hilfen**
 - 98,4% der Kommunen haben eine Netzwerkstruktur mit Zuständigkeit für FH installiert
 - Verantwortliche Koordinierungsstellen
 - Einbindung der medizinischen Akteure/Zusammenarbeit mit ÖGD verbesserungsfähig

- **Einsatz der Familienhebammen/ FGKIKP**
 - Angebot längerfristig aufsuchender Betreuung und Begleitung besteht in 87,9% der Kommunen (meist 1 Jahr)
 - Erstellen von Kompetenzprofilen
 - Mangel an qualifizierten Fachkräften

- **Kinderschutz: Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen**
 - Verzahnung von FH- und Kinderschutznetzwerken ein Entwicklungsziel
 - Rekonstruktion von Fallverläufen
 - Leitfaden zur strategischen Krisenkommunikation für Kommunen

Inanspruchnahme von Angeboten je nach Risiko-Kumulation



[***p<0.001, Datenquelle: KiD 0-3 Hauptstudie]

Starker Wunsch nach Partnerschaftlichkeit

- **60% der Eltern** mit Kindern U3 wünschen sich, dass beide Eltern im gleichem Umfang erwerbstätig sind und sich gleichermaßen um Haushalt und Familie kümmern, nur 14% leben sie (Müller/Neumann/Wrohlich 2013)
- **80% der Frauen** befürworten eine partnerschaftliche Vereinbarkeit (BMFSFJ 2008)
- Leitbild aktiver Vaterschaft ist bei **79% der Männer** zwischen 20 und 39 Jahren vorherrschend (BIB 2013)



Mütter/Frauen – besonders belastet

- Frauen erledigen **2/3** der gesamten unbezahlten Arbeit (StBA 2015)
- **70%** der Mütter erledigen anfallende Haus- und Familienarbeit allein (Vorwerk Familienstudie 2012)
- **61 %** der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter erleben oft/fast immer in den letzten 4 Wochen Zeitdruck
- **56%** der Vollzeit erwerbstätigen Mütter fühlen sich an Arbeitstagen müde, matt und erschöpft (Böckler Impuls 04/2014)
- **72%** der Hauptpflegepersonen sind Frauen (Schmidt/Schneekloth 2011)